Krakauer Zeitung.

Nr. 260. Dinstag, den 13. November **1860.**

IV. Jahrgang.

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr im Intelligenzblatt für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3½ Nkr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung". Zusendungen werden franco erbeten.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 1. November d. J. den Nachbenannten die Bewilligung allergnädigst zu ertheilen geruht, die denselben verliehenen kaiserlich Russischen Orden annehmen und tragen zu dürfen, und zwar:

Allerhöchstihrem Ersten General-Adjutanten, Feldmarschall-Lieutenant Franz Grafen Folliot de Crenneville, den weißen Adler-Orden;

dem Feldmarschall-Lieutenant, Thomas Freiherrn Zobel v. Giebelstadt und Darmstadt, den St. Annen-Orden erster Klasse mit der Krone;

dem Feldmarschall-Lieutenant, Adolph Freiherrn von Schönberger, und

Allerhöchstihrem General-Adjutanten, General-Major Karl Grafen Coudenhove, den St. Annen-Orden erster Klasse;

dem Obersten im Adjutantenkorps, Franz Freiherrn Philippovich v. Philippsberg, und Allerhöchst-Ihren Flügel-Adjutanten, den Majoren im Adjutantenkorps: Konstantin Prinzen Hohenlohe-Schillingsfürst, Ladislaus Grafen Falkenhayn und Richard Grafen Clam-Martinitz, den St. Annen-Orden zweiter Klasse;

dem Oberstlieutenant des Artilleriestabes, Karl Tiller von Turnfort, dem Major im Adjutantenkorps, Viktor Binder v. Bindersfeld, und dem Hauptmanne des Infanterie-Regiments Prinz Alexander von Hessen Nr. 46, Friedrich Freiherrn von Rottsmann, den St. Stanislaus-Orden zweiter Klasse, Ersterem mit der Krone;

dem Rittmeister des Dragoner-Regiments Fürst Windischgrätz Nr. 2, Franz Grafen Meran Freiherrn von Brandhof, und dem Rittmeister im Adjutantenkorps, Wilhelm Grobben, den St. Wladimir-Orden vierter Klasse;

den Offizialen Allerhöchstihrer General-Adjutantur: Franz Wiedl und Moriz Zeininger, den St. Stanislaus-Orden dritter Klasse.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 6. Okt. d. J. den Handelsmann, Gregor Sbisa in Taganrog, zum unbesoldeten Oesterreichischen Vice-Konsul daselbst mit dem Rechte zum Bezuge der tarifmäßigen Konsulargebühren allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 6. November d. J. dem Bestallungsdiplome des zum königlich Hannover'schen Konsul in Fiume ernannten Handelsmannes, Joseph Verzenassi, das Allerhöchste Exequatur allergnädigst zu ertheilen geruht.

Der Staatsminister hat im Einverständnisse mit dem Minister und Leiter des Justizministeriums den disponiblen ersten Kreiskommissär, Karl von Tayenthal, zum Vorsteher eines gemischten Bezirksamtes in Mähren ernannt.

Veränderungen in der kais. königl. Armee.

Uebersetzung:

Der Major, Heinrich Syré, vom Kürrassier-Regimente Kaiser Nikolaus von Rußland Nr. 5, q. t. zum Militär-Fuhrwesens-Korps, und übernimmt derselbe das Landesfuhrwesens-Kommando in Hermannstadt.

Beförderungen:

In der Kriegsmarine die Linienschiffs-Lieutenants: Heinrich Freiherr von Moll und Alexander Eberan von Eberhorst, zu Fregatten-Kapitäns.

Pensionirungen:

Der Oberst, Eduard Kalbfleisch von Laaberg, Kommandant des Artillerie-Regiments Freiherr von Stwrtnik Nr. 5, und der Major, Georg Faßbender, des Militär-Fuhrwesenskorps, dann der Hauptmann erster Klasse, Hugo Freiherr von Reinsperg, des Infanterie-Regiments Kronprinz Albert von Sachsen Nr. 11, mit Majors-Charakter ad honores.

Der Major im Adjutantenkorps, Friedr. Kauffmann Edler von Traunsteinburg, und der Hauptmann erster Klasse, Franz Kauffmann Edler von Traunsteinburg, des Infanterie-Regiments Graf Degenfeld Nr. 36, nehmen nach allergnädigst bewilligter Uebertragung des Freiherrnstandes und bereits erfolgter Adoption nunmehr auch den Namen ihres Adoptiv-Vaters, des Feldmarschall-Lieutenants Freiherrn v. Teuchert, an.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 13. November.

In einem Artikel über Italien bemerkt die „Times" vom 9. d.: „Alles, was Italien jetzt errungen hat, verdankt es der Politik und dem Muthe Viktor Emanuel's, Cavour's und Garibaldi's. Kein unbestimmtes Nationalitäts-Sehnen und kein Einheitsdrang würde das Land seinem Ziele auch nur um einen Schritt näher gebracht haben, wäre nicht der kühne Minister dagewesen, welcher in einem kleinen Staate freie Institutionen gründete und sich im Jahre 1855 an den Angelegenheiten Europa's betheiligte. Viktor Emanuel, der zehnjährige geduldige Arbeiter, der constitutionelle König inmitten zweier Kaiserreiche, der, welcher italienischen Heeren wiederum zu unabhängigem Handeln in Europa verholfen hat, der Theilnehmer an dem wichtigen pariser Vertrage, ist der Mann, den die gebildeten Neapolitaner begrüßen werden. Einen Jeden muß es erfreuen, daß der Hader, welcher Garibaldi von den Räthen des Königs trennte, auf immer geschlichtet zu sein scheint. Viktor Emanuel ist jetzt König von den Alpen an bis nach Sicilien. Eine amtliche Proclamation hat das Königreich der Bourbonen den jetzt unter dem Scepter des Hauses Savoyen vereinigten glücklichen Provinzen einverleibt. Zunächst wird die Reihe an den Kirchenstaat kommen und auch dort kann das Resultat nicht zweifelhaft sein. Wir waren stets der Ansicht, daß die Stadt Rom nebst ein paar Meilen im Umkreise ein vollständig hinreichendes Erbtheil für die Päpste sei und daß man auch dann noch Sorge dafür tragen müsse, den Römern Municipal-Institutionen zu verleihen nach Art derer von Hamburg und den anderen deutschen freien Städten. Kommt eine solche Politik zu Stande, so bleibt nichts weiter übrig, als Victor Emanuel als ersten König Italiens zu begrüßen und ihm und seinem neuen Königreiche Gedeihen und Wohlfahrt zu wünschen."

Die „Etoile Belge" glaubt jetzt bestätigen zu können daß „das gekrönte Haupt der Revolution" selbst den Entschluß gefaßt, nicht bloß den Minister des Aeußern, Hrn. Thouvenel, sondern auch nöthigenfalls den kaiserlichen Gesandten zu Rom, Hrn. v. Gramont, und den kaiserlichen Generalconsul zu Ancona, Hrn. de Courcy, als Brandopfer darzubringen, und durch dasselbe das Mißtrauen Europa's zu beschwören.

Hrr v. Kisseleff ist seit seiner Rückkehr von Warschau bereits zwei Mal von Kaiser Napoleon empfangen worden. Man entnimmt daraus, daß die Beziehungen zwischen Rußland und Frankreich augenblicklich sehr herzlich sind. Der vertrauliche Briefwechsel zwischen den beiden Kaisern, der vor der Conferenz in Warschau eingeleitet wurde, soll seitdem in zwei eigenhändigen Zuschriften fortgesetzt worden sein. Andererseits werden auch die Beziehungen zu England nicht vernachlässigt.

Fürst Cousa ist am 22. Oktober in Bucharest wieder eingetroffen. Die Donau-Fürstenthümer hoffen von dieser Reise ihres Fürsten das Beste. Viktor Emanuel von Sardinien hat dem Fürsten Cousa den Großorden des Mauritius-Lazarus-Ordens verliehen und Stephan Golesco, Präsidenten der Central-Commission, J. Ghika, früheren Ministerpr Präsidenten und Basilius Alessandri zu Commandeuren desselben Ordens ernannt.

Die mittelst des Lloyddampfers „Ferdinand Maximilian" am 11. November in Triest eingetroffene neueste Ueberlandpost enthält Nachrichten aus Kalkuta, 8. October, Bombay, 12. October, Singapore, 6. October, Batavia, 21. September, Honkong, 28. Sept., Kanton, 26. September, Shanghai, 20. September, Melbourne, 25. September. Der Generalgouverneur Canning tritt am 15. November eine Reise nach dem Nordwesten an. Auch in Ostindien wird die Errichtung von Freiwilligencorps eifrig betrieben. Unter den fremden Truppen auf Java sind keine neuen Unordnungen mehr vorgekommen. Die Besorgnisse hinsichtlich Samarangs sind beschwichtigt. Ein Angriff der holländischen Truppen auf die Stellung der Rebellen ist mißlungen. Die Dyak-Bezirke in Sarawak sind in vollem Aufruhr. Der König von Siam ließ die preußische Gesandtschaft benachrichtigen, er könne sie erst Ende März empfangen. Die am 30. August von Peking in Tien-Tsin eingetroffenen kaiserlichen Commissäre erklärten nach einwöchentlicher Unterhandlung, sie hätten keine Vollmacht zur Unterzeichnung des Vertrages. Hierauf wurde der Verkehr abgebrochen und die Armee der Verbündeten mit Zurücklassung von 2000 Mann Besatzung in Tien-Tsin gegen Peking zu in Marsch gesetzt; dieselbe ist am 10. (Sept.) in Yangtsunyeh eingetroffen. Lord Elgin ist am 8. von Tien-Tsin nach Peking abgegangen. Dort sollen enorme Truppenmassen zusammengezogen sein. Die von Shanghai abgezogenen Rebellen sollen Hangtschau bedrängen. Die Nachrichten vom Kriegsschauplatze in Neuseeland (bis 13. September reichend) lauten ungünstig. Die am 10. von New-Plymouth gegen Kini abgegangene Expedition ist, ohne ein besonderes Resultat erzielt zu haben, am 12. ins Lager zurückgekehrt.

Victor Emanuel hielt seinen Einzug in Neapel zu Wagen; neben ihm saß Garibaldi; sämmtliche Mitglieder des Ministeriums folgten ihm. Im Thronsaale des Residenz-Palastes überreichte der Minister des Innern, Conforti, dem Könige das Resultat der allgemeinen Volks-Abstimmung, wodurch die Monarchie des Königs Victor Emanuel um 9 Millionen Bürger größer wird.

Nachdem die Festung Gaëta vom 4. Armee-Corps auf der Landseite vollkommen eingeschlossen ist, haben die regelmäßigen Belagerungs-Arbeiten begonnen. „Zwar hofft man noch immer," bemerken die Nationalités zu dieser Mittheilung, „Franz II. werde alsbald capituliren. Die Militär-Operationen können jedoch nur erst nach erfolgten förmlichen Capitulations-Anerbieten eingestellt werden; auf jeden Fall aber darf man sich darauf verlassen, daß der Platz bald über sein wird. Die französische Intervention wird sich ausschließlich nur auf Humanitäts- und Schicklichkeits-Rücksichten beschränken. Franz II. und dessen Familie erhalten eine sichere Zufluchtsstätte an Bord des französischen Befehlshaberschiffes, wenn sie die Festung verlassen und ihr das Bombardement ersparen wollen. Bleibt das Schloß von Gaëta von Kugeln verschont, so lange es Residenz der Bourbonen ist, so hat im Uebrigen Admiral Persano frei Hand, alles vorzunehmen, was die Besatzung zur Uebergabe zwingen kann.

Der „Pays" meldet, daß in dem Gefecht vom 29. October die Neapolitaner, in dem vom 3. November die Piemontesen gesiegt haben. In dem ersteren verloren die Piemontesen viele Todte und mehr als 1200 Gefangene. Im zweiten Gefecht hätten sie nicht allen erwarteten Erfolg aus ihrem Sieg gezogen; sie seien noch 5 Kilometer von Gaëta, wo man unausgesetzt die Vertheidigungswerke vermehre. Die Depesche, welche den Uebergang von 15.000 Neapolitanern auf päpstliches Gebiet melde, ändere nichts an der Sachlage. Dieser Entschluß sei deßhalb von einem Theil der neapolitanischen Armee ausgeführt worden, weil man in Gaëta eine Armee von 35—40.000 Mann nicht habe unterhalten können.

Zuverlässige Nachrichten, die von Neapel eingetroffen, entwerfen von den dortigen Zuständen ein sehr düsteres Bild. In vielen Provinzen, so wie in mehreren Quartieren der Hauptstadt selbst, soll danach trotz des eclatanten Ausfalls der Abstimmung die Bevölkerung nichts weniger als für die Annexion günstig gestimmt sein; dabei seien alle gouvernementalen Bande zerrüttet, und die gesellschaftliche und stattliche Anarchie greife immer weiter um sich. Diese Nachrichten finden übrigens, wie der diplomatische Correspondent der „Köln. Zeitung" dazu bemerkt, in den Mittheilungen, die aus dem Lager der italienischen Nationalpartei selbst kommen, ihre mindestens indirecte Bestätigung. Denn die fortwährend auch von dieser Seite gemeldeten, zum Theil blutigen royalistischen Reactions-Versuche widersprechen grell der Behauptung von der angeblich allgemeinen Begeisterung des neapolitanischen Volkes für Italien und Victor Emanuel. Daß die Mehrzahl der Gebildeten für die Annexion mit Piemont ist, scheint zwar unzweifelhaft, aber die große Masse der niederen Volksschichten, die gänzlich ungebildet ist, und namentlich auf dem Lande unter dem Einfluß des Clerus steht, scheint viel mehr Sympathie für die bourbonische Dynastie, als für die italienische Einheit zu besitzen, zum mindesten zu keinem Opfer für die letztere geneigt zu sein. Man glaubt daher, daß mit der völligen Occupation Neapels die Schwierigkeiten für die Regierung Victor Emanuel's erst beginnen werden. Als ein Curiosum mag erwähnt werden, daß in Neapel das Gerücht gehen soll, Garibaldi sei in der Volturno-Schlacht am 2. Oct. gefallen, sein Leichnam bereits nach Genua gebracht, und es sei eine andere Person, die jetzt noch immer unter seinem Namen die Dictatur fortführe. Derartige Erfindungen sind charakteristisch für die dortige Situation und Stimmung. Zu der von der Kreuzzeitung gebrachten Nachricht von der Unterredung zwischen Cialdini und dem neapolitanischen General Salzano wird ergänzend von verläßlicher Seite gemeldet, daß die Escorte des Letzteren, während er mit Cialdini sich besprach, dem ihr von piemontesischer Seite gewährten freien Geleite zuwider von den Garibaldianern angegriffen und gefangen genommen worden sei. Salzano hatte sich auf Cialdini's Aufforderung zu dieser Unterredung eingestellt.

Ueber die Einnahme von Capua melden Berichte aus Neapel noch Folgendes: Das Bombardement der Sardinier begann am 1. November, 4 Uhr Nachmittags, und dauerte mit zerschmetternder Wucht bis 8 Uhr Abends. In der ersten halben Stunde schwiegen die Königlichen, dann faßten sie sich und begannen ein wohlgenährtes Gegenfeuer. Von 8 Uhr Abends bis 1 Uhr Morgens bombardirten die Italiener mit abnehmender Heftigkeit; dann schwieg das Bombenspiel bis 4 Uhr, wo es wieder begann und crescendo bis 8 Uhr am 2. November fortgesetzt wurde. Um 8 Uhr 35 Minuten steckten die Forts von Capua die weiße Parlamentär-Flagge auf; um 2 Uhr Nachmittags wurde die Capitulation unterzeichnet, wodurch sich die etwas über 9000 Mann — nach Anderen 11,000 Mann — starke Besatzung in Kriegsgefangenschaft ergab. Die Besatzung erhielt Abzug mit den Waffen, jedoch ohne Munition, mußte aber in Caserta das Gewehr strecken. Den Officieren wurde erklärt, sie seien unwürdig, in die italienische Armee aufgenommen zu werden; den Gemeinen dagegen wurde die Wahl gelassen, einzutreten oder in die Heimat transportirt zu werden. Von Caserta wurden die Kriegsgefangenen schubweise, je 600 Mann, auf der Eisenbahn nach Neapel transportirt und in die Kaserne der Granili auf der Straße von Portici gebracht und dort von 3000 Garibaldianern bewacht. Die neapolitanische Bevölkerung gerieth, als sie von halber Stunde zu halber Stunde ganze Wagenzüge mit Kriegsgefangenen eintreffen sah, in ein förmliches Delirium. Schwärmer wurden geworfen, Pistolen und Flinten abgefeuert. Die Besatzung von Capua hatte den „Debats" zufolge keine Ahnung von dem, was draußen vorging; man hatte ihr die Niederlage des Scotti'schen Corps und Victor Emanuels Ankunft verschwiegen, dagegen glaubten die Leute alles Ernstes, Garibaldi sei todt. Sie hatten nach Gaëta fünf Couriere geschickt, von denen kein einziger nach Capua zurückgekehrt war; der Telegraphendraht war zerstört. Noch um 5 Uhr Nachmittags am 1. November rechnete die Besatzung auf das Erscheinen des Königs Franz II. in Capua, doch er blieb aus. In Capua wurden laut der „Natione" gefangen genommen 10,500 Mann, darunter sechs Generale; in der Festung fanden die Piemontesen 290 bronzene Kanonen vor, 160 Laffetten, 20,000 Stück Gewehre, 10,000 Säbel, 80 Munitions-Karren, 240 Meters Schiffbrücken, 500 Stück Pferde und Maulthiere, sowie reiche Vorräthe an Munition und Uniformstücken aller Art.

Verhandlungen des verstärkten Reichsrathes.

Sitzung am 17. September 1860.

(Fortsetzung.)

Der Herr Leiter des Finanzministeriums „Ueber diesen Gegenstand sind mir schon von einigen Seiten Beschwerden zugekommen, namentlich bezüglich der Sparkassen in Ungarn. Es sind mir Vorgänge von großer Bedrückung bei der Steuerbemessung geschildert worden. Ich habe die Vorlage darüber, wie der Vorgang überhaupt bei der Besteuerung der Sparkassen besteht, abverlangt und die Finanzorgane aufgefordert, denselben zu rechtfertigen.

„Suspendirt ist jene Verordnung wohl in der Art, daß sie nicht vollzogen wurde, aber nicht in der Art, daß sie später in jedem Falle wieder in's Leben treten sollte.

„Wenn die abverlangten Berichte sämmtlich eingelaufen sein werden, so werde ich die Art und Weise, wie die Organe vorgegangen sind, einer genauen Prüfung unterziehen, kann jedoch derzeit darüber nicht absprechen, ob das Benehman der Behörden richtig war oder nicht.

„Nach der vorläufigen Kenntniß, die ich genommen, scheint die Bemessung der Steuer nicht eine ganz gerechtfertigte gewesen zu sein. Deshalb habe ich die Verfügung getroffen, daß die fernere Eintreibung an Orten, wo die Steuer nach der strengen Weise vorgeschrieben wurde, sistirt werde, daß daher die betreffenden Sparkassen diesfalls von weiteren Unannehmlichkeiten und vor den Exekutionen bewahrt werden.

„Insbesondere war es der Herr Graf Bárkoczy, welcher auf die Sparkassen Kaschau's aufmerksam gemacht hat, und ich habe sogleich die Verfügung getroffen und auch den Herrn Grafen davon verständiget, daß Exekutionen in dieser Angelegenheit bis zu ihrer entsprechenden Lösung und definitiven Regelung, die in billigem Sinne stattfinden wird, nicht weiter geschehen, sondern sie damit verschont bleiben.

„In diesem Sinne ist demnach die Sache aufzufassen, nicht aber dahin, als ob eine Rückwirkung für frühere Fälle Platz zu greifen hätte."

Reichsrath Graf Bárkoczy: „Nach den sehr richtigen und erschöpfenden Worten des Herrn v. Majláth bleibt über den Gegenstand nichts mehr zu erinnern übrig. Ich erlaube mir nur im Allgemeinen auf den Umstand hinzuweisen, der auch wohl dem Herrn Leiter des Finanzministeriums sehr gut bekannt ist daß in Ungarn gar keine andern Kreditsinstitute existiren, als die Sparkassen, diese aber in ihrer Gründung wesentlich verschieden sind von der Natur und Einrichtung der hiesigen weil alle anderen, wie z. B. die in Wien, welche schon seit 50 bis 70 Jahren besteht, auf einer ganz anderen Grundlage beruhen, in Folge dessen auch die Verwaltung unter Einfluß der Staatsaufsicht eine andere sein könnte und müßte.

„Es sind in Oesterreich im Ganzen 110 bis 115 Sparkassen und ein Drittheil davon, 23 bis 34 in Ungarn. Bei jenen hat die Gründung nirgends mittelst eines Actiencapitals stattgefunden, während sie hingegen in Ungarn alle mit Actiencapitalien gegründet wurden und seit 25 Jahren einen ungeheueren Aufschwung genommen haben.

„Meines Wissens bestehen nur 2 Sparkassen in

Ungarn die seit 25 Jahren Anlaß zu gerechten Beschwerden und behördlichem Einschreiten gegeben haben. Im Allgemeinen ist man dort mit der Gebarung und Geschäftsführung derselben im höchsten Grade zufrieden. Es wurde gar kein Einfluß von den Behörden darauf genommen, denn es war nicht nöthig, sondern es wurde dies den Lokal-Elementen überlassen und es hat sich ein eigenes Publikum herangebildet, welches sich der Sache mit sehr viel Thätigkeit und Eifer angenommen hat. Ich kann nicht umhin, es auszusprechen, daß diese Institute, je weniger von Seite der Finanzverwaltung geschehen wird, desto besser sich entwickeln und eine um so segensreichere Wirkung hervorbringen werden.

„Das, was der Herr Leiter des Finanzministeriums in Betreff der Kaschauer Sparkasse gesagt hat, ist richtig. Aber ich muß bemerken, das Schwert des Damokles schwebe schon seit langer Zeit über allen Sparkassen in Ungarn und seit anderthalb Jahren waren sie fast all und auch die zu Kaschau in der Lage, zu sagen, daß, wenn die durch die dortige Finanz-Landes-Direction angeordneten Executionen stattfinden, diese Institute gesperrt werden müssen, weil dieses einer Liquidation gleichkommen würde.

„Ich war so glücklich in Bezug auf die Kaschauer Sparkasse eine Sistirung zu erlangen. Es ist jedoch überhaupt im Allgemeinen höchst wichtig, daß dies aufhöre und in nächster Zeit Abhilfe geschehe. Es war eine ganz besondere Sache, daß man den Brutto-Ertrag zur Bemessung der Einkommensteuer genommen hatte. Dieses gibt in der Anwendung einen ungeheueren Unterschied. Die Interessen, die gezahlt werden, sind nach den Einlagen verschieden.

„Mehr als fünf Perzente werden nirgends gezahlt, gewöhnlich vier, auch unter vier.

„Was bleibt dann der Sparkasse als Nutzen von diesem Einen Zweige der Geschäftsgebarung?

„Von den Einlagen haben sie den geringsten Nutzen, den größeren bei Pfändern und anderen Zweigen und gerade bei den kleineren Sparkassebüchern wären sie am meisten betroffen worden.]

„Hat eine Sparkasse z. B. zwei Millionen Einlagen, so ist das nur eine Brutto-Einnahme, denn der Unterschied im Zinsfuße, welcher von ihr gegeben und ihr geleistet wird, ist ein ganz unbedeutender; der Gewinn von diesem Superplus ist ein ungemein geringer. Bei der Bemessung der Einkommensteuer sind die Kapitalien in unverhältnißmäßigem Grade besteuert worden, die Sparkassen aber noch mehr.

Es wäre ein ungeheurer Schlag für die Sparkassen selbst und ihren Einlegern gegenüber, welche ihnen das Vertrauen schenkten, wenn sie dieselben hätten drücken müssen.

„Es ist eine ganz irrige Auffassung von Seite der Finanz-Landesdirektion gewesen, wenn man glaubte, mit dieser Steuer die Sparkassen zu strafen. Nein, man hätte nicht die Sparkassen als Anstalten, sondern das große Publikum getroffen; abermals ein Beweis, wie unglücklich die Auffassung ist, wenn man ein gemeinnütziges Institut, welches das Vertrauen des Publikums besitzt, straft, wodurch eben das Vertrauen und die Theilnahme des Publikums erschüttert werden.

„Ich stelle keinen Antrag, sondern nehme mir nur die Freiheit, die Bitte an den Herrn Leiter des Finanzministeriums zu richten, es möge jene mildere Anwendung der Einkommensteuer auf die Sparkassen in Ungarn möglichst beschleunigt und auf den Ursprung dieser Institute Rücksicht genommen werden, welcher ein durchaus verschiedener von dem der hiesigen Sparkassen ist. Ueberhaupt möge das ins Auge gefaßt werden, daß das Bedürfniß und der Werth jener Anstalten in Ungarn ein außerordentlicher sei, so wie daß man bei solchen Instituten keinen anderen Einfluß übe, und wo möglich in gutem und löblichem Sinne die Steuerbemessung zur großen Zufriedenheit der Interessenten festsetze."

Reichsrath Trenkler: „Ich erlaube mir in Betreff der Einkommensteuer einige Worte zu sprechen.

„Es ist keine Steuer so gehässig und namentlich in unseren Gegenden mit so viel Widerwillen aufgenommen worden als gerade diese, und nicht nur die Steuer allein, sondern auch die Art und Weise, wie sie eingehoben wird. Es wird dabei von den Beamten so willkürlich zu Werke gegangen, daß sie denjenigen, welcher die Steuern gern bezahlt, überbürden, weßhalb sich Jeder derselben zu entziehen sucht, wie er es eben kann.

„Die Eigenmächtigkeit der Beamten ist hiebei soweit gegangen, daß sie ihre sonst gefährdete Existenz nur in einer Erhöhung der Steuer finden, weil sie eben durch eine höhere Steigerung des Erträgnisses ihr weiteres Fortkommen zu finden hoffen.

„Ich erlaube mir, das hohe Ministerium darauf aufmerksam zu machen und zu ersuchen, zur Zeit der Regelung dieses Gegenstandes denselben in Erwägung und Berücksichtigung zu ziehen."

Der Herr Leiter des Finanzministeriums bemerkte, daß, wenn solche Uebelstände, wie er nach dem eben Gehörten nicht zweifle, vorgekommen seien, es sehr wünschenswerth gewesen wäre, wenn man sie von Fall zu Fall zur Kenntniß des Ministeriums gebracht hätte; dasselbe würde sehr dankbar dafür gewesen sein, wenn es unter genauer Namhaftmachung der Person des betreffenden Beamten und der näheren einzelnen Umstände von ähnlichen Vorfällen in Kenntniß gesetzt worden wäre. Er zweifle nicht, daß auf diesem Wege, wenn auch jetzt keine derartige Anzeige erfolgt ist, eine solche, falls sie später vorkommen sollte, eine viel leichtere und schnellere Abhilfe finden wird.

Uebrigens werde er sein besonderes Augenmerk auf diesen Gegenstand und namentlich auf die Vorgänge der untern Organe in der Gegend, in welcher Herr Reichsrath Trenkler wohne, richten; glaube aber für jetzt nur wiederholen zu sollen, daß, wo solche Uebelstände sich ergeben, eine schonungslose Namhaftmachung der schuldigen Person viel wünschenswerther wäre und viel schneller zum Ziele führen würde, als allgemeine Angabe.

Reichsrath Trenkler: „Es wurden in früheren Jahren dem hohen Ministerium Vorstellungen überreicht, in deren Folge ein Steuerbeamter aus unserer Gegend an einen anderen Ort transferirt ward, wo er sich aber in seinem neuen Wirkungskreise eben solche Willkürlichkeiten zu Schulden kommen ließ wie früher, indem die Gemeinde nicht die Macht hatte, dies zu verhindern."

Bischof Koriczmits: „Ich fühle mich gedrungen, die Wahrheit der Behauptungen und die Nothwendigkeit des Antrages des Herrn Reichsrathes von Majláth, sowie des Herrn Grafen Bárkoczy auch meinerseits vollkommen zu bestätigen.

„In meiner nächsten Nähe war oder ist die Sparkasse zur Liquidirung gezwungen, weil die Einkommensteuer nicht vom Reinertrage der Sparkasse, sondern vom Kapitale selbst nachträglich für viele Jahre in einer Höhe von beiläufig 20 bis 30.000 fl. eingefordert wurde.

„Die Sparkassen verdienen die höchste Beachtung der Regierung, ja sie sind heute das einzige Hypothek-Institut. Früher waren die frommen Stiftungen, die kirchlichen Stiftungen da, weil aber jetzt diese mit Grundentlastungs-Papieren überladen und dadurch nicht in der Lage sind, den Grundbesitz mit Barem Gelde zu unterstützen, so ist derselbe darauf angewiesen, bei den Sparkassen Anleihen zu machen. Die Weisenkassen leihen gleichfalls dar, und so behelfen wir uns in Ungarn so viel es uns möglich ist. Es ist eine alte Wahrheit, Ungarn war immer landreich und stets geldarm.

„Ich bin überzeugt, die hohe Regierung werde dem Grundbesitze nicht durch unbillige Auflage dieser Steuer noch die einzige Hilfsquelle verschließen oder wenigstens ihre Benützung erschweren, und ich stimme daher aus voller Seele für den Antrag des Herrn v. Majláth."

Der Herr Leiter des Finanzministeriums äußerte, es wäre ihm sehr erwünscht gewesen, wenn ihn der Herr Vorredner bei Gelegenheit früherer Rücksprachen in Kenntniß gesetzt hätte, daß in der Nähe seines Wohnsitzes eine Sparkasse in die Lage gebracht wurde, zu liquidiren. Er würde für dieselbe alsogleich Abhilfe getroffen haben, wie es der Fall bei dem Herrn Grafen Bárkoczy hinsichtlich Kaschau's war.

Was die Angelegenheit selbst betrifft, für deren Beschleunigung man sich ausgesprochen, so sei dieselbe ja bereits in Angriff genommen, und es werde in den nächsten Tagen den dießfälligen Vorlagen entgegengesehen. Dies gelte schon für die nächste Steuerperiode. Er glaube auch nicht, daß die höheren Steuern von früheren Perioden nachträglich gefordert worden seien.

Graf Bárkoczy: „Sie sind gefordert worden, aber noch nicht liquidirt."

Der Leiter des Finanzministeriums: „Es war aber die Rede davon, daß eine Sparkasse der Liquidirung entgegen geht.

„Ich muß mir daher erlauben, zu fragen, ob die Zahlung von ihr wirklich eingefordert worden ist."

Bischof Koriczmits: „Für den Augenblick fühle ich mich außer Stande, darüber Auskunft zu geben."

Der Leiter des Finanzministeriums: „Das sind eben Verwaltungsgegenstände, hinsichtlich deren ich sonst, wenn sie mir bekannt gegeben worden wären, im Wege der Administration Abhilfe getroffen hätte."

Bischof Koriczmits: „Ich werde mich bemühen, die nöthigen Behelfe zu verschaffen."

Der Leiter des Finanzministeriums: „Und ich werde dann meinerseits Abhilfe veranlassen."

Der vom Komité gestellte Antrag wurde einhellig angenommen.

Graf Clam las hierauf den Punkt IV des Berichtes, welcher lautet: „Die Grundsätze, nach welchen die Personal-Erwerbsteuer in Ungarn und Siebenbürgen umgelegt wird, lassen sich nur durch die bestehende Finanzlage entschuldigen, und auch in dieser Hinsicht läßt sich erwarten, daß nach Thunlichkeit dafür gesorgt werden wird, die Mißstände dieses ohnehin als Provisorium erklärten Steuersystems zu beseitigen."

Reichsrath v. Jakabb: „Ich erlaube mir die Aufmerksamkeit des hohen Reichsrathes auf die Personal-Erwerbsteuer, welche in Siebenbürgen Kopfsteuer genannt wird, zu lenken.

„Diese Steuer ist an und für sich schon in Siebenbürgen sehr groß und lastet sehr schwer auf der Bevölkerung. Wenn man das Quantum dieser Steuer in Ungarn und Siebenbürgen vergleicht, so kommt man zu folgender Betrachtung: Ungarn mit einer Bevölkerung von 8 Millionen zahlt an Personal-Erwerbsteuer 3,981.000 fl.

„Siebenbürgen hingegen mit einer Bevölkerung von 2,172.000 Seelen, folglich nur dem vierten Theile der Bevölkerung von Ungarn 1,680.000 fl., also beinahe die Hälfte dessen, was in Ungarn gezahlt wird. Abgesehen von diesem Umstande ist die Personal-Erwerbsteuer weder auf einen wirklich zu rechtfertigenden Grundsatz überhaupt basirt, noch hat sie die Billigkeit für sich. Man zahlt die Personal-Erwerbsteuer nur für den Kopf, das heißt eigentlich für das, daß man lebt, und wie man in Siebenbürgen sagt, die Luft einathmet, während man um zu leben noch etwas mehr als Luft braucht.

„Man braucht auch mehr als das bloße Leben und hat noch zu arbeiten und zu verdienen, damit man eben die Steuern zahlen kann. Auf dem flachen Lande, eigentlich in den Landgemeinden, beträgt diese Steuer in Siebenbürgen für jeden Familienvater 4 fl., für die Unverheiratheten 2 fl. Sie wird gezahlt, nachdem der Landwirth schon seine Grundsteuer und Haussteuer und alles Andere, was er an Steuern zu leisten schuldig ist, entrichtet hat. In den Städten ist das Verhältniß noch viel ärger.

„Es ist die Bevölkerung dort in drei Klassen getheilt. In der ersten Klasse beträgt die Kopfsteuer 10 fl., in der zweiten 8 fl., in der dritten 6 oder 7 fl.,

„Also jeder Bürger, der sonst nichts besitzt als das Leben, wenn er nur nicht genöthigt ist zu betteln, hat diese Steuer zu zahlen. Es ist zwar die Klassifikation eingeführt, nämlich um den Aermeren die Steuer zu erleichtern, werden die Wohlhabenden höher besteuert, folglich muß der Aermste 6 fl. zahlen und von da steigt die Klassificirung auf 27 fl. (immer in einer Steigerung von 3 fl. zu 3 fl.) Was die Wohlhabenden anbelangt, die auch Einkommensteuer zahlen, so wird die Personal-Erwerbsteuer mit in diese Einkommensteuer eingerechnet. Von diesen kann man sagen, daß sie nichts leiden, desto mehr aber die Aermeren, welche, nachdem sie keine Einkommensteuer entrichten, überhaupt 6 fl. an Personal-Erwerbsteuer zahlen müssen (wenn sie, wie gesagt nur nicht eben zu betteln genöthigt sind), welche 6 fl. aber mit den Zuschlägen mehr als 10 fl. ausmachen, also mehr als die ursprüngliche Kopfsteuer für die Reichen beträgt. Ferner wäre es doch hinlänglich, wenn man diese Steuer nur einmal leisten müßte; allein Derjenige, der in verschiedenen Orten auch blos ein kleines Haus oder Grundstück besitzt, muß sie überall zahlen, als ob man mehr als einen Kopf hätte, so daß wenn ein städtischer Bürger z. B. in 3, 4 bis 5 Ortschaften nur einen ganz kleinen Besitz hat, er 3, 4 und 5 Mal die Kopfsteuer entrichten muß, was doch nicht zu entschuldigen ist. Bei diesen Rücksichten und Verhältnissen bitte ich nun den hohen Reichsrath, dahin wirken zu wollen, daß diese wirklich auf keinem zu rechtfertigenden Grundsatz basirte Steuer, welche auch gegen alle Billigkeit ist, in Siebenbürgen abgeschafft werde.

Der Leiter des Finanzministeriums: „Ich habe nur zu erwähnen, daß diese Gebrechen, welche vom geehrten Herrn Vorredner in Betreff der in Siebenbürgen bestehenden Personal-Erwerbsteuer angeführt wurden, dem Finanzministerium nicht entgangen sind und besonders ein Gegenstand waren, der bei der Immediat-Komission eindringlich berathen und erörtert worden ist. Ich könnte Einiges anführen, was den gegenwärtigen Zustand der dortigen Steuergesetzgebung noch richtiger zur Anschauung bringen würde. Ich will aber die hohe Versammlung nicht ermüden und nur darauf aufmerksam machen, daß die starke Belastung der Erwerbsteuer in Siebenbürgen durch das geringere Prozent bei der Grundentlastung ausgeglichen wird.

„Siebenbürgen zahlt nur 10 Prozent an der Grundentlastung, während Ungarn 16 Prozent zahlt. Die berührten Bedenken und Wünsche, daß Abhilfe verschafft werden möge, sind übrigens nicht unbegründet, und ich habe auch bereits bei der Komité-Berathung meine Erklärung dahin abgegeben, daß ich Abhilfe zu leisten trachten werde."

Reichsrath Maager: „Siebenbürgen ist ein geldarmes Land und die Höhe der Steuer führt unmittelbar zur Verarmung. Ich enthalte mich Spezialitäten anzuführen und nehme mit Dank Akt davon, daß das Komité selbst Siebenbürgen ebenfalls im Auge gehabt und die dortigen Zustände als Mißstände bezeichnet hat, sowie, daß die Hoffnung ausgesprochen worden ist, es werde nach Thunlichkeit dafür gesorgt werden, jene Mißstände, die ohnehin nur provisorische sind, möglichst bald zu beseitigen.

„Ich danke dem Herrn Leiter des Finanzministeriums für die Aufklärung, die er eben gegeben, daß der hohen Regierung diese Miß- und Uebelstände schon eingeleuchtet haben, füge aber trotzdem die Bitte hinzu und trete in dieser Beziehung dem Wunsche meines verehrten Herrn Kollegen Reichsrathes v. Jakabb bei, es möchte die Ordnung dieser Angelegenheten nicht lange auf sich warten lassen.

„Wir haben leider die Erfahrung gemacht, daß Provisorien durch Dezennien dauern. Damit nun ein solches Provisorium, wie es jetzt besteht und wodurch die Bevölkerung sich sehr gedrückt fühlt, nicht auch Dezennien dauere, so bitte ich, es möge nach dem Grundsatze: „bis dat qui cito dat," die Regelung bald unternommen und beendet werden."

Der Leiter des Finanzministeriums wies darauf hin, daß die besondern Uebelstände in Siebenbürgen das Finanzministerium bestimmt haben, die Regelung dieser Steuerverhältnisse daselbst nicht aufzuschieben, bis die allgemeine Steuerreform eintritt, sondern schon früher die Personal-Erwerbsteuer in Verhandlung zu nehmen.

Graf Bárkoczy: „Ich will nur ganz kurz erwähnen, daß auch in Ungarn bedeutende Uebelstände vorhanden sind, obwohl dort die Ziffer verhältnißmäßig nicht so groß ist, wie in Siebenbürgen.

„In Ungarn, d. h. in Ungarn mit allen den Ländern, welche dazu gehören (Siebenbürgen, Kroatien, Slavonien u. s. w.), werden 5,400.000 fl. Personal-Erwerbsteuer gezahlt, wovon nur circa 3 Millionen auf das eigentliche Königreich Ungarn kommen. Es sind mir auch sehr viele Fälle bekannt, daß einzelne Individuen die Personalsteuer achtmal zahlen und sehr viele, wo sie dieselbe sechsmal entrichten. In jedem Komitate, in jeder Stadt, wo man ein Haus hat, muß man jene Steuer zahlen. Es ist dies der Fall, welcher nicht einmal in der Türkei vorkommt, daß man die Leute persönlich so oftmal besteuert, als sie Besitzungen haben. Jeder hat nur eine Person, und ich muß sagen leider nicht acht. Die Steuer ist eine so ungeheuer drückende und das Prinzip ein so ungerechtes, daß in der Welt nichts Ungerechteres mehr sein kann."

Graf Clam: „Ich erlaube mir zu bemerken, daß man diese Umstände schon bei der Stylisirung des Antrages im Komité-Berichte in's Auge gefaßt hat, und daß sie alle darin mit enthalten sind, z. B. daß die Grundsätze, nach welchen die Personal-Erwerbsteuer in Ungarn und Siebenbürgen umgelegt wird, sich nur durch die bestehende Finanzlage entschuldigen lasse u. s. w.

„Damit war ein entsprechendes Urtheil hierüber gegeben. In dem weiteren Absatze des Berichtes: „daß nach Thunlichkeit dafür gesorgt werden wird, die Mißstände dieses ohnehin als Provisorium erklärten Steuersystems zu beseitigen," ist ebenso das Ausmaß wie die Zeitbestimmung mitbegriffen, dann die Nothwendigkeit der Beseitigung des Systems als eines besonderen Mißstandes hervorgehoben. Demnach erscheint Alles dort enthalten, was hier gesagt werden will, um so mehr, als auch durch die Hinweisung im nächsten Absatze das Wesentliche der vorgebrachten Wünsche und Bedürfnisse Berücksichtigung finden."

Reichsrath v. Majláth: „Ich hätte noch zu bemerken, daß für den Fall, als mit der beabsichtigten Steuer-Reform die Personal-Erwerb-Steuer einer Aufmerksamkeit der hohen Regierung unterzogen würde, darauf Rücksicht genommen werden könnte, daß der Minimalsatz der jezigen Personal-Erwerbsteuer noch immer zu hoch erscheint.

„Nach meiner Erfahrung habe ich gefunden, daß besonders bei Familienvätern dieser Minimalsatz viel zu hoch ist und zu manchen Klagen Veranlassung gibt."

Bezüglich des obigen Absatzes ergab sich keine weitere Bemerkung,

Graf Clam trug die folgenden 2 Absätze des Punktes IV. vor:

„Das Komité glaubt übrigens im Allgemeinen der Ueberzeugung Ausdruck geben zu sollen, daß das Vertrauen der Steuerträger in eine gleichmäßige und gerechte Umlage der Steuern wesentlich nur dadurch geweckt und gekräftig werden kann, wenn auf die Ermittlung der Steuer-Grundlagen, dann auf die Umlage und Einhebung der Steuern ein maßgebender Einfluß den Faktoren gewährt wird, welche außerhalb der eingentlichen Regierungskreise stehen.

„Das k. k. Ministerium hat in dieser letzteren Beziehung seine volle Uebereinstimmung mit der Ansicht des Komité's ausgesprochen."

Es wurde hierüber nichts bemerkt.

Graf Clam las weiter den Komité-Bericht vor:

Indirekte Abgaben.

„Bei der Verzehrungssteuer steht in erster Reihe der Branntwein mit 14 Millionen. Diese Summe entspricht wohl der Erzeugung von beiläufig 4 Millionen Eimer doch könnte diese Erzeugung zum Nutzen der Landwirthschaft bedeutend vermehrt werden, wenn vorerst in der Besteuerung ein anderer Modus als jener nach dem Maischraume angewendet, nämlich das fertige Produkt besteuert werden wollte.

„Hierdurch würde nicht nur dem Erzeuger in Verarbeitung des Urstoffes ein größerer Spielraum geboten, sondern auch eine gleichförmigere, mit weniger Einhebungskosten verbundene Besteuerung erreicht und selbst der Finanzverwaltung eine größere Einnahme in Aussicht gestellt.

Der Leiter des Finanzministeriums: „Ich muß mir erlauben, auf das zurückzukommen, was ich bei ähnlichem Anlasse schon erinnert habe. Es wird nicht verkannt, daß die Branntweinsteuer eine bedeutende Höhe hat; aber daß sie gerade einen so verderblichen Einfluß auf die Branntweinbrennerei ausgeübt haben, wie behauptet wird, dürfte doch nicht stichhaltig sein. Wenn man die statistischen Nachweisungen einer näheren Aufmerksamkeit würdigt, so sieht man, daß seit dem Jahre 1847 bis 1859 sich die Einnahme aus der Maischraum-Versteuerung von 13 auf 18 Millionen gehoben hat. Ich glaube, der Nachtheil, oder vielmehr die gedrückte Lage, in welcher sich die Branntweinbrennereien zum Theile befinden, erstreckt sich mehr auf die kleineren Brennereien. Daran ist jedoch nicht die Verzehrungssteuer, sondern überhaupt der Fortschritt Schuld, welcher es ermöglichte, die größeren Brennereien auf eine viel gewinnbringendere Weise zu betreiben, und die Konkurrenz hat es veranlaßt, daß die kleineren Brennereien, die schlechte Apparate besitzen und auch nicht so viel Kapitalkraft und Intelligenz in sich vereinigen, zurückbleiben müssen. Diese Erscheinung stellt sich auch auf anderen Gebieten dar. Mit der Erfindung der Maschinen mußte mancher Handwerker aufhören zu arbeiten, wie durch die Eisenbahnen mancher Kärrner und Fuhrmann zu Grunde ging. Nicht blos die Steuern also, sondern der mächtige Fortschritt in der Technik und Industrie sind es, welche die größeren Fabriken in die Lage gebracht haben, ihr Geschäft vortheilhafter zu betreiben. Darin liegt die wesentliche Ursache, warum der kleinere Betrieb beeinträchtigt wurde.

„Es ist der hohen Versammlung bekannt, daß hinsichtlich der Branntweinbrennereien Enquêten abgehalten worden sind. Das Endergebniß derselben lautet nun dahin, daß, wie von den meisten Seiten ausgesprochen wurde nicht die Höhe der Steuer, sondern anderer Faktoren die eigentlichen Ursachen des herabgekommenen Zustandes der Branntweinbrennereien seien, namentlich die Ueberproduktion in früheren Jahren und das Sinken der Spirituspreise seit 1858; ferner wurde ein anderer Modus der Besteuerung, vom Erzeugnisse und nicht vom Rohprodukte nämlich, nicht mehr vom Maischraume, wie es bisher stattgefunden hat, beantragt.

„Ich habe nur noch auf einen Vorwurf, welcher der Enquêten-Commission gemacht wurde, als ob nur dasjenige Resultat zum Vorschein käme, was gerade den Referenten beliebt, Einiges zu erwidern. Bei den Enquête-Commissionen waren Individuen anwesend, die außer den Regierungskreisen standen, unbefangen. Männer sind berufen worden um mit Freiheit und Aufrichtigkeit sich über die Sache zu äußern und über die Lage der Industrie, der landwirthschaftlichen Zweige und alles darauf Bezüglichen der Regierung Rathschläge an die Hand zu geben.

„Wenn sie dieses nicht gethan haben, dann sind sie ihrer Pflicht nicht nachgekommen, aber ich glaube nicht, daß dieses der Fall war.

„Sie haben aber ihrer Pflicht entsprochen und so viel mir bekannt ist, sind diese Herren von den Beamten und Referenten in keiner Weise terrorisirt worden; würde auch der Referent dies gewollt haben, so hätten

sie es sich nicht gefallen lassen sollen. Ich muß mich daher gegen jenen Vorwurf sowohl im eigenen Namen, als auch im Namen der erwähnten Kommissionen verwahren.

„Auch ich habe die Ehre gehabt, Chef einiger Enquête-Commissionen zu sein und mit voller Beruhigung, aber auch allen Ernstes kann ich an jedes Mitglied die Aufforderung erlassen sich zu erklären, ob eines oder das andere die Behauptung wagen könne, daß nicht mit voller Wahrheit und Unbefangenheit vorgegangen wurde.

„Dasselbe muß ich auch von den übrigen Enquête-Commissionen annehmen, wenigstens ist mir nichts vorkommen, was einen haltbaren Grund zu einer entgegengesetzten Annahme geben möchte, und so war dies auch hier bei der Central-Enquête-Commission im Ministerium der Fall.

„Ich muß bei dieser Gelegenheit betonen, daß es leicht sei, eine Beschuldigung auszusprechen, aber schwer sie stichhaltig zu erproben."

Reichsrath Fürst Salm: „Es ist zufällig dieser Gegenstand schon vor einigen Tagen aus einem anderen Anlasse erwähnt worden.

„Ich werde mich daher nur sehr kurz fassen.

Ich glaube mich im Wesentlichen auf jene Argumente und Aeußerungen, welche ich in dem Protokolle der früheren Sitzungen aus einem anderen Anlasse vorgebracht habe, berufen zu sollen.

„Auch lege ich das größte Gewicht auf die Argumente und Aeußerungen des Herrn Grafen Bárkoczy.

„Nach der Natur der Rübenzucker-Industrie, als eines landwirthschaftlichen Zweiges, wird auch noch eine weitere Entwicklung der landwirthschaftlichen Production hervorgebracht und so wieder zum Vortheil anderer landwirthschaftlichen Zweige durch die Gewinnung von Futter und Dünger 2c. eine Kräftigung verschafft. Dies ist, wie gesagt, dadurch wesentlich alterirt worden, daß dieser Zweig ein Spekulationsgegenstand wurde.

Es ist eine ziemlich bekannte Thatsache, und ich glaube, es ist ein nicht widersprochener Satz, daß dieser Besteuerungsmodus und die Höhe der Steuer — denn hier geht Eines mit dem Andern Hand in Hand — hauptsächlich die großen Brennereien, welche einen vorzüglichen Bestandtheil der landwirthschaftlichen Unternehmungen ausmachen, zunächst veranlaßt haben, einen namhaften Theil ihrer Thätigkeit bedeutend einzuschränken.

„Die kleineren Brennereien, ich will sie nicht Winkelbrennereien nennen, sind es, zu deren Vortheil die größeren Opfer bringen mußten.

„Es hat dies noch einen anderen wichtigen moralischen Nachtheil. Die größeren Brennereien sind nämlich in der Regel angewiesen, ihre Produkte im Großen abzusetzen. Es wird nur ein verhälnißmäßig geringer Theil zu eigentlichen Branntweingetränken verwendet, ein anderer Theil wird zu anderen Arten von Getränken, welche besonders in neuerer Zeit sehr überhand genommen haben, nämlich zu Rosoglio, dann zu verschiedenen häuslichen Zwecken, um Geräthe mit Weingeist zu versorgen, verbraucht. So besteht jetzt keine Kaffee- und Theemaschine mehr, die nicht mit Weingeist behandelt würde, weil dies ein reinliches und zweckmäßiges Verfahren ist.

„Man kann also den größeren Branntweinbrennereien nicht den Vorwurf machen, daß durch diese der Branntweingenuß vermehrt werde, sondern der Vorwurf bezieht sich mehr auf die kleineren Unternehmungen, die eigentlich nicht landwirthschaftliche Unternehmungen, sondern spezielle Industriegewerbe sind.

„Es ist weiter noch besonders der Vorwurf erhoben worden, daß der Modus der Besteuerung nach dem Maischraume und nicht nach dem Principe der Besteuerung des fertigen Productes eingerichtet sei.

„Es ist dieses, glaube ich, nur im Prinzipe vollkommen gutzuheißen, denn die Besteuerung eines Rohproduktes oder irgend eine Zwischenbesteuerung desselben führt zu Mißständen und naturgemäß zur Vertheuerung des Rohproduktes.

„Ich will annehmen und wünschen, daß die neue Erfindung der Geistuhr dem Zwecke, welchen man davon erwartet, entspreche.

„Ich habe diesen Apparat gesehen und muß gestehen, daß er äußerst sinnreich, aber auch ein complizirtes Instrument ist, weshalb ich glaube, daß dasselbe kaum billig herzustellen sein wird.

„Das ist übrigens eine Sache, in der man erst Versuche und Erfahrungen machen muß, die dann ihren nützlichen und ihren praktischen Erfolg ausweisen sollen.

„Jedenfalls wird der Zweck, wenn auch nicht schon auf dem einfachsten Wege erreicht werden, um die produzirte Quantität genau zu bestimmen.

„Eine andere Frage ist es aber mit der Qualität, da man in dieser Beziehung noch kein Mittel gefunden hat und auch jetzt noch nicht im Stande ist, sie zu prüfen.

„Es wird mithin nichts als die Abfindung übrig bleiben.

„Die wichtigste Frage ist die, wie hoch sich die Steuer-Einheit mit Rücksicht auf den Eimer stellt.

„Da sich bei den Brennereien die Verzehrungssteuer bei einer Erzeugung von beiläufig vier Millionen Eimer zu vierzehn Millionen Gulden Steuer verhält, so stellt sich beim Spiritus der Eimer auf ungefähr 3 fl. Steuer.

„Es kommt also nicht allein darauf an, daß jeder Tropfen der erzeugten Waare besteuert wird, sondern wesentlich darauf, wie hoch die Steuer-Einheit festgestellt wird, und dies ist ein Feld, worauf selbst billigen Wünschen noch entsprechende Rechnung getragen werden soll.

„Die Steuereinheit ist nach meiner Ansicht zu groß.

„Uebrigens berufe ich mich auf die Argumente, welche vor einigen Tagen über diesen Gegenstand geltend gemacht worden sind.

„Ich will sie heute hier nicht wiederholen und will nur hervorheben, daß man das Prinzip der Besteuerung des fertigen Produktes vorziehe, weil dadurch jeder Verbesserung und jedem rationellen Verfahren freier Spielraum gelassen wird, während jetzt nach dem bisherigen Vorgange die Verbesserung im Laufe der Campagne nicht angewendet werden könnte und dürfte, weil es möglicherweise den Kontrolvorschriften widerstreitet und der Unternehmer, wenn er eine solche Verbesserung dennoch versucht, in Strafe verfallen könnte.

„Ich will die Versammlung nicht mit Beispielen behelligen, aber nur Eines wünsche ich zu erwähnen. Es ist bekannt, daß man, so lange die Maischräume besteuert werden, suchen wird, den Maischraum bestens auszunützen, folglich das Uebersteigen zu verhüten. Die Vorrichtungen dafür waren untersagt, nicht einmal die Maischbottiche durften oben eine Klinge haben, um das Ueberschäumen zu verhüten und jede Vorrichtung gegen das Ueberlaufen der moussirenden Maische wurde als ein Ueberschreiten der bestehenden Vorschriften betrachtet und sistirt.

„Man hat Apparate angewendet, wobei ein Theil überlief und ein Theil des Productes verloren ging.

„Aber das entfällt, wenn das fertige Product besteuert wird. Dies allein ist es, was jeder Vermehrung und Verbesserung Eingang verschafft; wenn die Geistuhr richtig controlirt wird, so wird besteuert was erzeugt wird.

„Nur die Quantität des Erzeugten zu besteuern, ist auf diese Weise möglich; die Qualität zu besteuern gehört nur unter die pia desideria.

„Es ist zu diesem Ende noch kein Ausweg getroffen, noch keine Erfindung gemacht worden.

„Ich erlaube mir übrigens anzudeuten, daß das System der Abfindungen nur bei den größeren Etablissements möglich sein wird, denn es ist eine bekannte Thatsache, daß kleine Etablissements und Unternehmungen wesentlich nur dadurch aufkommen, daß sie überbräuen und überbrennen. Sie kommen nur dann auf, wenn sie auf irgend eine Art das Aerar übervortheilen.

Der Leiter des Finanzministeriums gab die Aufklärung, daß das Auffangen der übersteigenden Maische untersagt werden mußte, weil dieses zum anderen Extreme geführt hätte, wornach der Maischraum zu solcher Weite übergriffen haben würde, daß der Rauminhalt, nämlich das Steuerobjekt, ein größeres hätte werden können, daher mußte sich prinzipiell gegen das Auffangen der Maische als gegen eine Steuerverkürzung ausgesprochen werden.

Uebrigens sei der Steuersatz bei der ursprünglichen Bemessung schon mit Bezug auf den Steigraum ausgemittelt worden; man habe schon im voraus gewußt, daß nicht der ganze Maischraum angefüllt werden könne, sondern ein gewisser Theil leer zu bleiben habe, um bei der Gährung voll zu werden.

Von diesem jedenfalls hochwichtigen Gesichtspunkte sei die Gesetzgebung ausgegangen.

(Fortsetzung folgt.)

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 12. November. Der Kronprinz Adalbert von Sachsen ist gestern nach Dresden abgereist und wurde von Sr. Maj. dem Kaiser bis zum Nordbahnhofe begleitet.

Der Herr Erzherzog Wilhelm reist heute Früh nach Verona ab.

Da die öffentlichen Blätter, trotz der gegebenen Berichtigungen, nicht müde werden auf das zuerst im „Wanderer" angeregte Thema zurückzukommen und es in der beliebigsten Weise auszuschmücken, erklärt die „Wiener Ztg." in der formelsten Weise, daß Freiherr v. Helfert gegen Niemand die Absicht ausgesprochen hat, Aenderungen, seien es wesentliche oder unwesentliche, an dem bestehenden Gymnasialsysteme vorzunehmen; — daß der genannte Unterstaatssekretär bei der Aufgabe, welche ihm durch seine interimistische Stellung geworden, gar nicht in dem Falle ist, die Vornahme wie immer gearteter Aenderungen an diesem Systeme in Angriff zu nehmen; — daß es endlich zum mindesten überflüssig ist, den derzeitigen Leiter des Unterrichtsministeriums an den Inhalt des kaiserlichen Handschreibens vom 9. Dezember 1854, womit der derzeitige Gymnasialplan definitiv festgestellt worden, zu erinnern, indem er kraft seiner amtlichen Stellung berufen ist, sich diesen Allerhöchsten Befehl unverrückt gegenwärtig zu halten.

Wie das „Vaterl." berichtet, soll der bisherige Hofsecretär im Ministerium des Aeußern, Alfred Arneth, als Verfasser der Biographien Guido Starhemberg und Eugens von Savoyen in literarischen Kreisen rühmlichst bekannt, an die Stelle des verewigten Chmel zum Vicedirector des kaiserl. Haus-Archives und Regierungsrathe ernannt worden sein.

Deutschland.

In gut unterrichteten Berliner Kreisen ist der „B. Montagsztg." zufolge vielfach davon die Rede, daß der jetzige preußische Gesandte am Hofe zu St. Petersburg Hr. v. Bismark-Schönhausen in nicht allzuferner Zeit von diesem Posten und möglicherweise gänzlich von der diplomatischen Laufbahn zurücktreten werde.

Frankreich.

Paris, 9. Nov. Der „Moniteur" veröffentlicht heute wieder eine große Liste von Militärs, die sich am Peiho ausgezeichnet haben und deßhalb in ihrem Range befördert resp. mit einem Orden decorirt worden sind. — Der „Constitutionnel" glaubt dem „Giornale di Roma" noch einmal in Sachen der Depeschen-„Fälschung" antworten zu müssen und thut dies, indem er die Depesche des Generals Noue vom 10. Sept. zum Abdruck bringt, die ausdrücklich sagt: „Ich habe auf mehrmals verlangte Ordre keine Antwort erhalten. Ich kann nicht aus Rom heraus." Und die Depesche, welche Merode selbst an Lamoricière unterm 11. Sept. richtete, lautete: „Wir können Ihnen nichts weiter sagen, als was Ihnen gestern mitgetheilt worden ist. Ich bin heute Abends selbst bei Noue gewesen, der mir die Ordre gezeigt hat, welche sein Handeln umgränzt. Er kann davon nicht abgehen auf eine allgemeine Erklärung, die uns der französische Gesandte abgegeben hat. Meine Ansicht ist immer, sich nicht zu zersplittern." — Der „Moniteur de la Flotte" enthält eine Ordonnanz über die Einführung einer neuen Art von Landungskähnen in der kaiserlichen Marine. Dieselben bestehen aus dünnen Stahlplatten und lassen sich in zehn Theile zerlegen. Der Marine-Minister verordnet nun, daß künftighin ein solcher Landungskahn jedem Pferde-Transportschiff (Transport-écurie) beigegeben werden soll. — Ein Artikel des „Constitutionnel" setzt aus einander, daß, um die Organisation der Criminaljustiz auf gleich vollkommene Stufe mit der Civiljustiz zu bringen, der französische Gesetzgeber dahin streben müsse, die Präventivhaft in allen unnöthigen Fällen abzuschaffen, alle den Gang der Procedur hemmenden und störenden Formalitäten aus der Criminal-Untersuchung zu beseitigen und, mit Einem Worte, für die meisten Fälle die schriftliche Procedur durch die mündliche zu ersetzen. Dies alles könne nur durch die Einführung von Policeigerichten, wie sie England besitze, erreicht werden. — Ein Adjutant des Generals Goyon ist mit Depeschen hier angekommen. — Ein Brief des Barons Gros an seine Familie zeigt an, daß er im Laufe des Monats Januar wieder in Frankreich einzutreffen hoffe. — Es ist wieder von dem Rücktritte Chasseloup Laubat's die Rede, und man versichert, daß man jetzt die Absicht habe, einem Generale dieses Ministerium zu geben. Es hätten sich die Ansichten über das für die Colonie einzuschlagende System wieder geändert, und es wäre möglich, daß selbst General Martimprey, dessen administrativen Talenten man allgemein Gerechtigkeit widerfahren läßt, das ausschließliche Ministerium Algeriens erhielte. — Herr Liborio Romano, der ehemalige neapolitanische Minister, ist durch Paris nach England gereis't, wo er sich eines Auftrages zu entledigen hat. — Sicherem Vernehmen nach hat der Kriegs-Minister Befehl gegeben, daß alle disponiblen Leute der Depots der Regimenter und Bataillone, die zur französischen Armee in Rom gehören, sofort nach der Hauptstadt des Kirchenstaates abgesandt werden. Diese Truppen werden tagtäglich auf schnellstem Wege nach Marseille und von dort nach Civita-Vecchia befördert. — General Goyon hat auch ein Cavallerie-Regiment als Verstärkung verlangt. Es wurde jedoch in dieser Hinsicht noch nichts beschlossen. — Die europäische Commission zu Beyrut, deren Präsident Fuad Pascha ist, hat am 30. Oct. ihre erste Sitzung gehalten. Man glaubt, daß ihre Arbeiten wenigstens einen Monat dauern werden. — Die halbamtlichen Blätter widerlegen die Nachricht der englischen Journale, denen zufolge russische Officiere die Forts gebaut hätten, welche kürzlich von den Engländern und Franzosen in China genommen worden sind.

Nach den halbofficiellen französischen Blättern haben die letzten Ereignisse vor Gaëta keinen Einfluß auf die Gesinnungen des Königs Franz II. ausgeübt. Derselbe hat, wie der „Pays" versichert, fortwährend die Absicht, sich bis auf's Aeußerste zu vertheidigen, und wenn man Gaëta, fügt das genannte Blatt hinzu, nicht von der Seeseite angreifen wolle, so könne sich dieser Platz noch lange Zeit halten.

Großbritannien.

London, 9. November. Die „Times" schreibt: „Wir haben Grund zu der Annahme, daß an dem Gerüchte, als begünstige der Oberbefehlshaber oder der Kriegs-Secretär den Plan des Herrn Roswell, einen Ausflug englischer Freiwilliger nach Paris zu veranstalten, nichts Wahres ist." Der „Globe" bemerkt: „Die Angabe eines Wochenblattes, daß das diplomatische Corps nach reiflicher Erwägung der Russell'schen Note vom 27. Oktober beschlossen habe, vom Lord-Mayors-Schmause weg zu bleiben, würde kaum einer Widerlegung bedürfen, wenn sie nicht die Runde durch die meisten festländischen Blätter machte. Die Antworten auf die ergangenen Einladungen zum Banket liefen, dem Ersuchen der Behörde gemäß, vor dem 22. Oktober ein. Lord John Russell's Note ist vom 27. Oktober datirt und am 3. Nov. bekannt geworden. Die Erfindung an sich ist abgeschmackt genug. Uebrigens werden mehrere Vertreter fremder Höfe die Guildhall mit ihrer Gegenwart beehren." Der Prinz von Wales ist am heutigen Tage 19 Jahre alt geworden. Vorgestern starb auf seinem Landsitze Stackpole Court in Pembrokeshire der Earl von Cawdor im Alter von 70 Jahren. Der Familienname des Hauses lautet Campbell. Der Titel geht auf den ältesten Sohn, John Frederick Vaughan Campbell, über.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 13. November.

* Zu unserer neulichen Notiz über die Sr. Hochwürden dem Bischof Łętowski von Sr. Majestät dem Könige von Sachsen für sein monumentales Werk **„Katedra Krakowska"** verliehene goldene Medaille fügen wir hinzu, daß dieselbe, von reinem Gold im Werthe von 16 Dukaten, beiläufig die Größe eines silbernen Zehnfrankenstücks hat und auf einer Seite das wohlgetroffene königliche Brustbild mit der Rundschrift: **Johannes Dei gratia Rex Saxoniae**, auf der anderen das Bildniß der Minerva mit einem Kranze in der Hand und der Aufschrift: **Virtuti et Ingenio** trägt.

* Heute früh fand in der St. Petrikirche der alljährliche Trauergottesdienst für die verstorbenen Gründer und Wohlthäter der Wohlthätigen Gesellschaft statt. Morgen früh um 10 Uhr feiert durch eine Todtenmesse in der Marienkirche die hiesige Kleinkinderbewahranstalt das Andenken ihrer dahingeschiedenen Benefactoren.

* Künftigen Sonnabend, 17. d., wird der aus Warschau hier eingetroffene berühmte dramatische Künstler, Herr Johann Królikowski, sein Gastspiel auf hiesiger Bühne in der Rolle des „Narciß" eröffnen. Zur Kennzeichnung des künstlerischen Standpunktes dieses in früheren Jahren die Krakauer, jetzt die Warschauer Bühne zierenden renommirten Mimen genügt die Bemerkung, daß er Dawison an die Seite gestellt wird. — Nächstens wird auf der polnischen Bühne, welche mit bekanntem Erfolg die nie genug bewunderten Lustspiel-Meisterwerke des Molière-Fredro vorführt, zum Benefiz der vielverwandten und beliebten Schauspielerin Fräulein Marzella Biedrońska die Lustspiel-Novität: „So geht's!" von Stanisław Bogusławski gegeben werden.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

London, 10. November. Schluß-Consols $93\frac{1}{2}$. Wien 13.75. Wochenausweis der englischen Bank: Notenumlauf: 21.206.070 Pfd. St.; Baarvorrath: 13.897.085 Pfd. St.

Wien, 11. November. National-Anlehen zu 5% 77.40 Geld, 77 90 Waare — Neues Anlehen 89.25 G. 90.25 W. — Galizische Grundentlastungs-Obligationen zu 5% 68.— G. 68.75 G. — Aktien der Nationalbank (pr. Stück) 764.— G. 765.— W. — der Kredit-Anstalt für Handel und Gew. zu 200 fl. österr. Währ. 173.80 G. 173.90 W. — der Kaiser Ferdin. Nordbahn zu 1000 fl. CM. 1893.— G. 1895.— W. — der Galiz.-Karl-Ludw.-Bahn zu 200 fl. CM. m. 120 (60%) Einz. 150.— G. 151.— W. — Wechsel (3 Monate) auf: Frankfurt a. M., für 100 Gulden südd. W. 114.75 G. 114.80 W. — London, für 10 Pfd. Sterling 133.70 G. 133.75 W. — K. Münzdukaten 6.37 G. 6.38 W. — Kronen 18.45 G. 18.48 W. — Napoleond'ors 10.67 G. 10.68 W. — Russ. Imperiale 11.22 G. 11 24 W.

Krakauer Cours am 12. November. Silber-Rubel Agio fl. poln. 110 verl., fl. poln. 108 gez. — Poln. Banknoten für 100 fl. österr. Währung fl. poln. 340 verlangt, 334 bezahlt. — Preuß. Courant für 150 fl. österr. Währung Thaler $74\frac{3}{4}$ verlangt, $73\frac{1}{2}$ bezahlt. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. fl. 136 verlangt, $134\frac{1}{2}$ bezahlt. — Russische Imperials fl. 11. 6 verl., 11.86 bezahlt. — Napoleond'ors fl. 10.75 verlangt, 10.55 bezahlt. — Vollwichtige holländische Dukaten fl. 6.30 verl., 6.20 bezahlt. — Vollwichtige österr. Rand-Dukaten fl. 6.40 verl., 6.30 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coup. fl. p. 100 verl., 99 bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons fl. österr. Währung $86\frac{1}{2}$ verl., 85 bezahlt. — Grundentlastungs-Obligationen österr. Währung $68\frac{3}{4}$ verlangt, $67\frac{1}{2}$ bez. — National-Anleihe von dem Jahre 1854 fl. österr. Währ. $77\frac{1}{2}$ verlangt, 76 bezahlt. Aktien der Carl-Ludwigsbahn, ohne Coupons mit der Einzahlung 60% fl. österr. Währ. 152 verl, 150 bez.

Neueste Nachrichten.

Paris, 9. Nov. Die „Patrie" widerspricht heute dem Gerücht, daß die Taku-Forts mit Hilfe russischer Soldaten erbaut worden seien.

Paris, 12. Nov. (Cz.) Das Bank-Disconto ist von $3\frac{1}{2}$ auf $1\frac{1}{2}$ erhöht worden.

London, 12. Nov. (Cz.) Die heutige „Morning Post" bringt eine amtliche Mittheilung aus Schanghai vom 26. September, der zufolge die englischen Regimenter aus China nach England zurückkehren, da der Friede mit China geschlossen sei.

Turin, 9. November. Es sind hier Nachrichten aus Umbrien eingetroffen, welche das Ergebniß der die Einverleibung betreffenden Abstimmung melden. Die Zahl der in die Wahllisten eingetragenen Wähler betrug 123,011. Davon stimmten 97,040 für und 380 gegen die Einverleibung. 205 Stimmzettel wurden für ungültig erklärt. In den Marken war folgendes das Ergebniß der Abstimmung: 133,783 Stimmen für, 1212 Stimmen gegen die Einverleibung; 260 nichtige Stimmzettel.

Turin, 10. November. Ein Leitartikel der heutigen „Opinione" erklärt, daß Garibaldi die Achtung und Dankbarkeit der Italiener habe, daß aber dieselben gewiß Anstand nehmen würden, ihn zum Schöpfer ihres Schicksals oder zur Leitung der Staatspolitik zu berufen. Der trostlose provisorische Zustand Siziliens rührt her von der politischen und administrativen Unfähigkeit Garibaldi's und seiner Freunde, sowie von dem schlecht verhehlten Hasse gegen das Ministerium Cavour. Die hiesige Amtszeitung enthält ein königliches Decret, welches die neue Grenze zwischen Oesterreich und Sardinien auf Grund des Züricher Friedens sanctionirt. Die mobilen toskanischen Nationalgarden werden in ihre Heimat entlassen.

Man versichert, das Corps der königlich neapolitanischen Truppen, welches in die römischen Staaten übertrat, werde nach seiner Entwaffnung nach Neapel geschickt werden.

Die „Opinione" publicirt eine Depesche aus Neapel, 9. Nov. — Garibaldi hatte an demselben Tage vom Könige Victor Emanuel Abschied genommen und kehrte nach Caprera, seinem Privataufenthalt an den Küsten der Insel Sardinien, zurück. Der große Befreier des südlichen Italien wurde bei seiner Abreise mit den eclatantesten Kundgebungen der Sympathie von Seiten des Königs, seines Generalstabes, der Officiere und der Armee überhäuft. (Ind.)

Nach neueren Berichten vom Kriegsschauplatze beträgt, den „Hamb. Nachr." zufolge, die Zahl der auf päpstliches Gebiet übergetretenen und dort entwaffneten Soldaten aus dem Heere Franz II. 20,000 (?) Mann und nicht 15,000 Mann, wie es unlängst hieß. Dieselben haben Gaëta aus Mangel an Lebensmitteln verlassen. Dem Vernehmen nach wird sich Liborio Romano nach England begeben.

Neapel, 6. Nov. Das englische Geschwader begibt sich nach Gaëta. Die Piemontesen fanden in Capua ein großes Waffendepot. 10,000 Mann der Besatzung, welche capitulirten, wurden nach Toscana geschickt, wo sie ein Lager im Dienste Victor Emanuels bilden werden. — Man schreibt aus Rom, 6. November: Die piemontesische Regierung hat den römischen, in Freiheit gesetzten Officieren die Verpflichtung auferlegt, innerhalb 2 Monaten nicht gegen sie zu dienen. Graf Pepoli hat eine Zolllinie um die römische Campagna gezogen. Die Lebensmittel werden theuer.

Rom, 8. Nov. Cardinal Antonelli hat gegen den Uebertritt der neapolitanischen Truppen als eine Verletzung der Grenzen protestirt und die sofortige Entwaffnung dieser Truppen angeordnet. Diese Entwaffnung ist unmittelbar mit Umsicht in Gegenwart des französischen Commandanten zu Velletri vor sich gegangen. Die entwaffneten Soldaten sind in die verschiedenen Provinzen vertheilt und durch französische Offiziere auf päpstliche Kosten dahin abgeführt worden.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

Amtsblatt.

Nr. 7973. **Concurs.** (2275. 3)

Im galizischen Postdirections-Bezirke ist eine Postofficialsstelle letzter Classe mit dem Jahresgehalte von 525 fl. gegen Cautionsleistung von 600 fl. ö. Währ. und im Falle der Verleihung derselben an einen Postamts-Accessisten des hierortigen Postbezirkes, auch eine Postamts-Acessistenstelle letzter Classe mit dem Gehalte von 315 fl. ö. W. gegen Cautionsleistung von 400 fl. ö. W. zu besetzen.

Die Bewerber für jede der beiden Stellen haben ihre gehörig documentirte Competenzgesuche insbesondere unter Nachweisung der Sprachkenntnisse und jene um die Officialsstelle unter Nachweisung der abgelegten Officialsprüfung binnen drei Wochen bei der galizischen Postdirection einzubringen.

K. k. galiz. Post-Direction.

Lemberg, am 25. October 1860.

N. 7459. **Concurs** (2342. 2-3)

Zur Besetzung der in Erledigung kommenden Postexpedientenstelle in Zbaraż mit welcher eine Bestallung jährlicher 105 fl. ö. W. ein Kanzleipauschale von 21 fl. ö. W. und zur Unterhaltung der wöchentlich dreimaligen Botenfahrpost zwischen Zbaraż und Tarnopol eine Botenpauschale von 294 fl. ö. W. gegen Dienstvertrag und Leistung einer Caution pr. 210 fl. ö. W. verbunden ist, wird hiemit der Concurs ausgeschrieben.

Bewerber um diese Stelle haben ihre gehörig documentirten Gesuche namentlich unter Nachweisung ihres Vermögensverhältnisse und der Cautionsfähigkeit binnen 4 Wochen anher vorzulegen.

Uebrigens wird bemerkt, daß der zu ernennende Expedient vor dem Dienstantritte sich eine Prüfung aus den Postvorschriften unterziehen müsse.

Von der k. k. galiz. Post-Direction.

Lemberg, am 31. October 1860.

N. 16094. **Edict.** (2330. 1-3)

Der Inhaber des vom Moses Rosenthal an die Ordre des J. Benis in Michałowice am 8. April 1860 ausgestellten einen Monat a dato in Krakau zahlbaren eigenen Wechsels über 25 Silber Rubeln effectiv wird mittelst dieses Edictes aufgefordert, jenen Wechsel binnen 45 Tagen diesem k. k. Landesgerichte vorzulegen widrigens nach Ablauf dieser Frist dieser Wechsel für amortisirt erklärt werden würde.

Vom k. k. Landesgerichte.

Krakau, am 22. October 1860.

N. 16094. **Edykt**

C. k. krajowy Sąd Krakowski wzywa dzierżyciela Sola Wexlu, dato Michałowice 8. Kwietnia 1860 na polecenie (ordre) J. Benisa przez Mojżesza Rosenthal na kwotę 25 rubli srebrem effectiv wystawionego, w Krakowie za miesiąc od dnia wystawienia do spłaccnia przypadającego, aby tenże wexel w zakresie dni 45 c. k. Sądowi krajowemu krakowskiemu przedłożył, w przeciwnym bowiem razie wexel ten amortyzowanym zostanie.

Kraków, dnia 22. Października 1860.

Z. 20628. **Concurs-Ausschreibung.** (2344. 1-3)

Im Bereiche der k. k. Finanz-Landes-Direction zu Krakau sind zwei Amtsdienersstellen bei den neu organisirten Sammlungskassen mit dem Gehalte jährlicher 262 fl. 50 kr. ö. W. und dem Anspruche auf Betheilung mit der Amtskleidung in Natura zu besetzen.

Die Gesuche sind unter Nachweisung des Alters, eines vollkommenden gesunden und rüstigen Körperbaues, des Wohlverhaltens, der bisherigen Dienstleistung, der Kenntniß der polnischen und der deutschen Sprache, dann des Lesens und Schreibens bis 15. December 1860 im vorgeschriebenen Wege bei der Finanz-Landes-Direction zu Krakau einzubringen.

Es wird jedoch ausdrücklich bemerkt, daß nur solche Individuen um die bemerkten Stellen mit Aussicht auf Erfolg einschreiten können, welche bereits zur Staatsverwaltung im Dienstverbande stehen, oder sich im Stande der Quiescenz befinden.

Von der k. k. Finanz-Landes-Direction.

Krakau, am 24. October 1860.

L. 20628. **Ogłoszenie.**

W okręgu c. k. Dyrekcyi krajowéj skarbu w Krakowie będą obsadzone dwie posady sług urzędowych przy nowo organizowanych sługach zbiorowych z opłatą rocznych 262 złr. 50 kr. w. a. i z pobieraniem munduru urzędowego na koszt wysokiego aerarium sprawionego.

Prośby z udowodnieniem wieku, zupełnie zdrowéj i silnéj budowy ciała, dobréj konduity, dotychczasowéj służby, znajomości polskiego i niemieckiego języka w piśmie i mowie mają być najdaléj do dnia 15. Grudnia 1860 w przepisanéj drodze do c. k. Dyrekcyi krajowéj skarbu w Krakowie podane.

Zastrzega się wyraźnie że tylko takie kompetenci o wyż zmiankowane posady pomyślnego skutku swéj prośby spodziewać się mogą, którzy już w służbie rządowéj zostają lub w stanie tymczasowego spoczynku się znajdują.

Z c. k. Dyrekcyi krajowéj skarbowéj.

Kraków, dnia 24. Października 1860.

N. 3274. **Obwieszczenie.** (2323. 2-3)

C. k. Urząd powiatowy jako Sąd w Jaśle niniejszym zawiadamia z imienia i pobytu niewiadomych spadkobierców nieobjętéj pozostałości Katarzyny z Uramów Karamon z Kopytowy, że Tomasz Uram przeciw leżącéj pozostałości po Michale Uram i nieletnim: Bartłomiejowi, Piotrowi i Maryannie Uram w zastępstwie ich matki Zofii Uram, daléj przeciw téjże Zofii Uram tudzież przeciw Katarzynie z Uramów Karamon o przyznanie prawa własności do roli, pod L. popis. 21 w Tarnowcu ustąpić z téjże i oddanie jéj z obliczeniem z przychodu z. t. c. p. pod dniem 28. Maja 1856 do L. 1068 pozew wniósł, żądając pomocy sądowéj, i że w skutek tego termin do ustnéj rozprawy na dzień 16. Grudnia 1858 oznaczony jest.

Gdy atoli Katarzyna Karamon przed doręczeniem jéj owego pozwu zmarła, a jéj spadkobiercy dotąd są niewiadomi, tedy na żądanie skarzyciela z dnia 23. Września 1859 do L. 2174 dla nieobjętéj massy i spadkobiercom Katarzyny Karamon na ich koszt i niebezpieczeństwo ustanawia się p. Wilhelma Schwanna z Jasła za kuratora, któremu się p. Stefana Mokry także z Jasła za substytuta dodaje, z któremi spór według księgi ustaw postępowania sąd. dla Galicyi przeprowadzony będzie.

Upominają się zatem spadkobiercy przypozwanéj Katarzyny Karamon żeby w owym wyznaczonym czasie do obrony albo osobiście dla czuwania nad swojemi prawami w tutejszym sądzie stanęli albo też potrzebne dowody do ich obrony ustanowionemu dla nich kuratorowi lub innemu obrońcy w tym Sądzie oznajmić się mającemu wręczyli i wszystkie do ich obrony potrzebne kroki poczynili, gdyż w przeciwnym razie wszystkie złe skutki ze zaniedbania tego wyniknąć mogącego sobie samym przypisać będą musieli.

Jasło, dnia 13. Października 1860.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum red	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
12	2	321''' 42	1,6	96	Süd Ost mittel	Heiter m. Wolken	Regen	—4·4	—0·8
	10	31 37	1·4	96	Ost „				
13	6	31 28	1·6	95	Süd West schwach				

Wiener - Börse - Bericht

vom 10. November.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	62 50	62 75
Aus dem National-Anleben zu 5% für 100 fl.	76.80	77 30
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	96.—	97 —
Metalliques zu 5% für 100 fl.	66 —	67.—
dtto. „ 4½% für 100 fl.	58 75	59 —
mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl.	126.75	127 25
„ 1854 für 100 fl.	89.75	90.25
„ 1860 für 100 fl.	88 25	90 25
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	17.25	17 0

B. Der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen

	Geld	Waare
von Nied. Oesterr. zu 5% für 100 fl.	89 —	90.—
von Mähren zu 5% für 100 fl.	87.—	8?.—
von Schlesien zu 5% für 100 fl.	?6 —	87 —
von Steiermark zu 5% für 100 fl.	?9.—	90.—
von Tirol zu 5% für 100 fl.	96 —	97 —
von Kärnt., Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl.	90.—	91.—
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	68.75	?9.50
von Tem. Ban. Kroat. u. Sl. zu 5% für 100 fl.	67.75	68 25
von Galizien zu 5% für 100 fl.	68.—	68 75
von Siebenb. u. Bukowina zu 5% für 100 fl.	66.50	67.50

Actien.

	Geld	Waare
der Nationalbank . . . . pr. St.	766 —	768 —
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W.	173 80	174 —
der Nied. öst. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. ö. W.	548 —	550 —
der Kais.-Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM.	1890 —	1894 —
der Staats-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM oder 500 Fr.	272 50	273.50
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM.	180.50	81.50
der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. CM.	114 —	114.50
der Theisb. zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einz.	147 —	147 —
der südl. Staats-, lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. öst. Währ. oder 500 Fr. m. 120 fl. (60%) Einz.	155 50	156 50
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM. mit 120 fl. (60%) Einzahlung	149.75	150 25
der österr. Donaudampfschiffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	405 —	407.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	140.—	170 —
der Ofner-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. C. M.	379 —	375 —
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. österr. Währ.	345 —	350.—

Pfandbriefe

	Geld	Waare
der Nationalbank auf CM. 6jährig zu 5% für 100 fl.	99.50	100.—
10jährig zu 5% für 100 fl.	97 —	98.—
verlosbar zu 5% für 100 fl.	88 50	89.—
der Nationalbank auf österr. Wäh. 12monatlich zu 5% für 100 fl.	100.—	—
verlosbar zu 5% für 100 fl.	84 75	85.—
Galiz. Kredit-Anstalt C. M. zu 4% für 100 fl.	83.—	84 —

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung	106.25	106.75
Donau-Dampfsch.-Gesellsch. zu 100 fl. CM.	93.—	94.—
Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. C. M.	111.—	112.—
Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. öst. W.	35.50	36 —
Esterházy zu 40 fl. CM.	86 —	86 55
Salm zu 40 „	36 75	37.25
Palffy zu 40 „	35 75	26 25
Clary zu 40 „	36.25	36.70
St. Genois zu 40 „	36.25	36.75
Windischgrätz zu 20 „	23.25	23 75
Waldstein zu 20 „	25 50	26 —
Keglevich zu 10 „	13 50	14 —

3 Monate.

Bank-(Platz-)Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 3½%	114,60	114 60
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ. 2%	114.60	114.70
Hamburg, für 100 M. B. 2%	100.85	101.—
London, für 10 Pfd. Sterl. 4%	133.70	133.70
Paris, für 100 Franken 3½%	53.20	53.20

Cours der Geldsorten.

	Geld	Waare
Kais. Münz-Dukaten	6 fl. —40 Nkr.	6 fl. 37$\frac{5}{10}$ Nk
„ vollwichtige Duk.	6 fl. —40 „	6 fl. —37 „
Kronen	18 fl. —30 „	18 fl. —45 „
Napoleonsd'or	10 fl. —68 „	— fl. — „
Ruß. Imperiale	10 fl. —95 „	— — „

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge

vom 4 November 1860.

Abgang von Krakau

Nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Minuten Nachmittags.
Nach Granica (Warschau) 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Min. Nachm.
Nach Mysłowitz (Breslau) 7 Uhr Früh,
Bis Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 Uhr 45 Minuten Vormittags.
Nach Rzeszów 8, 35 Früh, (Ankunft 11, 51 Mittags); nach Przemyśl 10 Uhr 30 Min. Vormit., 8 Uhr 40 Min. Abends. (Ankunft 6 Uhr Nachm., 6 Uhr 48 M. Früh.)
Nach Wieliczka 7 Uhr 20 Min. Früh.

Abgang von Wien

Nach Krakau 7 Uhr Morgens. 8 Uhr 30 Minuten Abends.

Abgang von Ostrau

Nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

Abgang von Mysłowitz

Nach Krakau 1 Uhr 15 M. Nachm.

Abgang von Szczakowa

Nach Granica 10 Uhr 15 M. Vorm. 7 Uhr 55 M. Abends, und 1 Uhr 48 Minuten Mittags.
Nach Trzebinia 7 Uhr 23 M. Mrg., 2 Uhr 32 M. Nachm.

Abgang von Granica

Nach Szczakowa 6 Uhr 30 M. Früh, 9 Uhr Vorm., 2 Uhr 6 Min Nachmitt.

Ankunft in Krakau

Von Wien 9 Uhr 45 Min. Vorm., 7 Uhr 45 Min. Abends.
Von Mysłowitz (Breslau) und Granica (Warschau) 9 Uhr 45 Min. Vorm. und 5 Uhr 27 Min. Abends.
Von Ostrau und über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 M. Abds.
Aus Rzeszów (Abgang 2, 25 Nachm.) 8, 40 Abends, aus Przemyśl (Abgang 8 Uhr 15 Min. Abends, 7 Uhr 25 Min. Morgens) 6 Uhr 15 Min. Früh, 3 Uhr Nachm.
Aus Wieliczka 6, 40 Abends.

In der Buchdruckerei des „CZAS."

Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother.